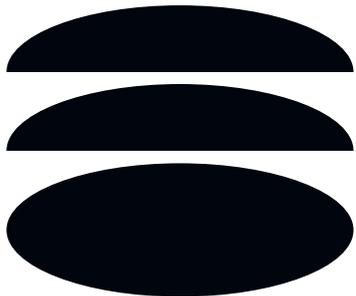


JASMIN ————— BÖSCHEN  
ANDREA ————— SABISCH  
LUKAS ————— SONNEMANN  
ANNA ————— STOLZ



---

---

# CALL FOR ENTRIES

JASMIN BÖSCHEN  
 ANDREA SABISCH  
 LUKAS SONNEMANN  
 ANNA STOLZ  
 [UNIVERSITÄT HAMBURG]

## TAGUNG ›BILDSITUATIONEN‹ 14.-15.10.2022 IM WARBURG-HAUS HAMBURG

*»Bilder stehen immer in einem Kontext. Dieses Fresko taucht auf im Dunkel eines Apsisgewölbes, jene Fotografie erscheint in einem Buch oder eingerahmt an der Wand einer Galerie, die nach dem Ideal des ›white cube‹ konzipiert ist, jenes Gemälde endlich ist umgeben von einem prunkvollen Rahmen, der gleichsam als Tor in den Bildraum überleitet. Diese materiellen Gegebenheiten der Inszenierung, oder genauer gesagt der Situation, sind von großem Interesse für das Verständnis der Bilder.«<sup>1</sup>*

Wir erfahren und rezipieren Bilder nicht im luftleeren Raum, sondern stets in räumlichen und zeitlichen Kontexten, eingebettet in mediale, kulturelle und soziale Dispositive. Mit der Begrifflichkeit *Bildsituation* adressieren wir, anders als mit *Bild* oder *Bildrezeption*, eine räumliche, zeitliche, historische und kulturelle Dimension. Bildsituationen verorten und positionieren Subjekte, indem sie deren Erfahrung auf spezifische Weise nicht lediglich *auf*, sondern vielmehr *an* Bildern und *durch* diese hindurch ausrichten. Dabei spielt nicht allein die Ebene des Dargestellten in unsere Rezeption hinein. Indem Bildsituationen den Horizont des aktuell Gesehenen überschreiten, akzentuieren sie einen ›Rahmen‹<sup>2</sup>, der sich auf Gegenwärtiges bezieht und es im selben Zuge an Abwesendes, Latentes und Imaginäres bindet. Subjekte sind in diesem Zwischenspiel in besonderer Weise involviert, sie gehen nicht unverändert aus Bildsituationen hervor, eher berühren und orientieren Bildsituationen bereits Erfahrungsweisen vor einer aktiven Bezugnahme. Subjektivität im Sinne einer ›visuellen Bildung‹<sup>3</sup> scheint damit durch eine Vorgängigkeit bzw. elementare Grundierung von Bildsituationen geprägt.

Dass die Kontexte, in denen wir Bildern begegnen, eine entscheidende Rolle spielen, wird in der Bildtheorie, der Philosophie, der (Kunst-)Pädagogik und -geschichte dabei seit langem konstatiert. Nur wie sie dies tun, stellt bis heute einen wenig berücksichtigten Aspekt dar. Welche Rolle spielen die ›Umgebungen‹ der Bilder, Dispositive, Strategien und Praktiken des Displays<sup>4</sup> und der Inszenierung, ihre Konstellationen zu anderen Bildern, in etwa Bildserien und -ensembles<sup>5</sup> oder in assoziativen Verknüpfungen<sup>6</sup> zu abwesenden, mentalen oder imaginären Bildern? Welche sozialen und kulturellen Praktiken werden durch sie ermöglicht, gefestigt und habitualisiert? Wie sind diese zugleich immer an diejenigen rückgebunden, die sie erfahren? Aber auch: Vor welchen terminologischen, konzeptionellen und theoretischen Herausforderungen stehen wir, wenn wir Bildlichkeit in diesem Sinne *situativ* verstehen? Wie und worin äußert sich diese Verwobenheit zwischen *Bild* und *Situation*, wo liegen ihre Grenzen? Und wie können wir Prozesse dieser Ver- und Entknüpfung erforschen und reflektieren? Welche Formen dispositiver Ordnung stabilisieren sich – kulturell, sozial, historisch – und wo bilden sie ›nur‹ transitive oder singuläre Zusammenhänge?

Diesem *Call for Entries* und der Tagungskonzeption ging ein kontinuierliches Interesse an den Prozessen der Vernetzung von Bildlichkeit und Situativität voraus, wie sie im Eingangszitat von Bruno Haas treffend beschrieben werden. Denn obwohl sich insbesondere im deutschsprachigen Raum eine differenzierte Bild- und Medienwissenschaft auch als Bezugsfeld für die Kunstpädagogik und -geschichte etabliert hat, die auf vielfältige heterogene sowohl empirische wie auch theoretische Entwürfe zurückgreifen kann, scheint uns die Frage nach den ›ikonischen Situationen‹, die Haas formuliert, auf ein weiterhin bestehendes Desiderat zu verweisen. Zugleich ergab sich im Rahmen zahlreicher Kolloquien und Vorlesungen eine nahezu überbordende Fülle möglicher Bezugfelder und -wissenschaften, die zu einer Erhellung der elementaren Verwobenheit von *Bild(ern)* und *Situation(en)* beitragen kann: in der Bild- und Medientheorie beispielsweise zur Ausstellung und zum Kino, in der Philosophie und Phänomenologie der Wahrnehmung, in der Psychoanalyse, aber auch der Gestaltpsychologie, der Pädagogik und Bildungstheorie, einer methodologisch ausgerichteten Kunstgeschichte u.v.a.m. Im *Zentrum* der Theoriebildung steht die Frage nach den Bildsituationen dort allerdings in den seltensten Fällen.

»Bilder situieren!«, so könnte die Leitthese unserer Vorüberlegungen zusammengefasst werden. Einerseits verstehen wir die Formulierung als eine forschungsprogrammatische Setzung. Denn welche Verschiebungen ergeben sich, wenn wir die Forschungsperspektive wechseln, wenn wir, wie Wolfgang Kemp bereits 1992 vorgeschlagen hatte, Bilder nicht länger als klinisch isolierte Fakten betrachten, »wenn das Verhältnis von Peripherie und Zentrum, von Kontext und Text, von Rahmen und Bildfläche einmal umgedreht würde«?<sup>7</sup> Und wie begegnen wir dem als Forschende methodisch, methodologisch, theoretisierend? Andererseits möchten wir mit der Formel *Bilder situieren* die aktive Rolle der Bilder in diesem Zusammenspiel betonen. Bilder werden nicht lediglich durch ihre Kontexte überformt, vielmehr bringen sie auch eigens *Situationen* hervor. Bild und Situation sind dementsprechend in keiner *notwendigerweise* hierarchischen oder asymmetrischen Relation zu denken, stattdessen sind vielfältige Übergänge zwischen ihnen denkbar. Weniger als systematisches Raster, sondern als heuristischen Einstieg in den Themenkomplex Bildsituationen, möchten wir vier Aspekte bzw. mögliche Zugänge unterstreichen. Damit ist freilich kein umfassender oder abschließender Theorieentwurf intendiert, als vielmehr eine Gewichtung einiger, uns in besonderer Weise relevant erscheinender Punkte:

Auf Ebene der MEDIALITÄT möchten wir danach fragen, wie Strategien der Präsentation Bildlichkeit durchformen und transformieren. Im Anschluss an eine mediale Phänomenologie ließe sich nicht nur danach fragen, was wir auf und in Bildern sehen, sondern auch danach *wie* und *wodurch* uns etwas erscheint. Situationen spielen in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle, sei es im Kino, in einer Ausstellung, einem Buch, einer Bildserie und so weiter. Strategien des Displays verweisen hier auf einen produktiven Übergang zwischen Digitalem und Analogem sowie zwischen Technik und einer Ästhetik des Erscheinens.

Auf Ebene der BILDTHEORIE möchten wir die Frage nach möglichen, denkbaren oder notwendigen Revisionen und Explikationen des Bildbegriffs stellen. Umfassend hat beispielsweise Martina Dobbe nach den impliziten Paradigmen einer Bildwissenschaft gefragt, die bis heute maßgeblich durch die Leitvorstellung des flächigen, autonomen Tafelbildes geprägt war.<sup>8</sup> Welche begrifflichen und theoretischen Repertoires müssen wir überdenken, wenn wir Bilder nicht länger nur vom Dargestellten her entschlüsseln, sie nicht länger als statische, sondern als dynamische Gebilde verstehen? Prozesse der Bildwerdung rücken hier ebenso in den Blick, wie das komplexe Übergangsgeschehen zwischen Bildern. Wie ändert sich unser Blick, wenn wir Bildlichkeit plural und nach außen hin offen, gewissermaßen jenseits der begrenzten Bildfläche konzipieren? Welchen Einfluss haben Materialität und Praktiken der Rezeption sowie auch der Produktion?

Auf der Ebene der VERMITTLUNG bzw. einer ›Bildung durch Bilder‹<sup>9</sup> und einer ›visuellen Bildung‹ gewinnen Bildsituationen eine besondere Bedeutung. Verstehen wir Bildlichkeit als mediale Infrastruktur eines Denkens, Bildens und Reflektierens und immer an situative Ordnungen gebunden, stellen sich Fragen darüber, wie Bildsituationen Bildungsprozesse potenziell initiieren können und inwieweit diese Prozesse steuerbar oder gar kontrollierbar erscheinen. Wie lösen Bildsituationen spezifische Handlungs- und Rezeptionsweisen aus und knüpfen so an internalisierte, sinnlich-symbolische Ordnungen an? Welche Rolle spielen die interaktionellen, sozial oder kollektiv organisierten und habitualisierten Strukturen von Bilderfahrung? Wie transformieren, stabilisieren und lösen Bildsituationen Weisen der Subjektwerdung und binden diese ans Bildliche? Inwieweit berühren sie Un- oder Vorbewusstes? Aber auch: Welche Rolle spielen in ihnen mediale Reflexivitäten und ein ›Denken im Visuellen‹<sup>10</sup>?

Schließlich möchten wir danach fragen, vor welche Herausforderungen uns Bildsituationen als Forschende im Hinblick auf METHODEN UND METHODOLOGIEN stellen. Vor welchen Problemen stehen wir nicht nur in der Deutung, Analyse und Interpretation von Bildsituationen, sondern bereits auf Ebene der Darstellung? In methodologischer Hinsicht könnten psychoanalytische Konzeptionen von ›Szene‹<sup>11</sup> oder der ›Rücksicht auf Darstellbarkeit‹<sup>12</sup> fruchtbare Anknüpfungspunkte bieten. Inwiefern kann hier ein ›szenisches Verstehen‹<sup>13</sup> Licht auf situative Bildwerdungen werfen? Und: Welche experimentellen und essayistischen Formen der Fallbildung eröffnen sich? Insbesondere erscheinen uns in methodischer wie methodologischer Hinsicht Praktiken und Strategien der Künste und auch der künstlerischen Forschung<sup>14</sup> vielversprechend, insofern sie nicht nur Bildsituationen selbst inszenieren, sondern auch im Sinne einer ›Epistemologie des Ästhetischen‹<sup>15</sup> gleichermaßen reflektieren. *Bildsituationen*, so unsere These, fordern neue, andere und ›indirekte‹<sup>16</sup> Weisen der Repräsentation geradezu heraus, die die Register konventioneller Sichtbarmachung und Darstellung in – theoretischer wie empirischer – Forschung überschreiten.

Die Tagung wird vom Arbeitsbereich *Kunstpädagogik/Art Education* der Universität Hamburg organisiert und richtet sich an Forschende aller Fachrichtungen. Wir freuen uns ausdrücklich über Einreichungen von (Post-)Doktorand:innen. Zum gegenwärtigen Planungstand wird die Tagung in Präsenz stattfinden. Abstracts (max. 750 Wörter) können bis zum 29.05.2022 inklusive einer Kurzbio an [lukas.sonnemann@uni-hamburg.de](mailto:lukas.sonnemann@uni-hamburg.de) gesendet werden.

JASMIN BÖSCHEN,  
PROF. DR. ANDREA SABISCH,  
LUKAS SONNEMANN &  
ANNA STOLZ

Universität Hamburg  
Fakultät für Erziehungswissenschaft  
Kunstpädagogik / Art Education

[www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew4/arteducation.html](http://www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew4/arteducation.html)

[1] Haas, Bruno (2015): *Die ikonischen Situationen*. Paderborn: Wilhelm Fink, 23.

[2] Vgl. Mersch, Dieter (2013): Sichtbarkeit/Sichtbarmachung: Was heißt ›Denken im Visuellen‹? Text abrufbar unter: [http://www.dieter-mersch.de/cm4all/iproc.php/Mersch\\_Denken%20im%20Visuellen\\_2013.pdf?cdp=a](http://www.dieter-mersch.de/cm4all/iproc.php/Mersch_Denken%20im%20Visuellen_2013.pdf?cdp=a) (Zugriff am 19.02.2022).

[3] Vgl. Pazzini, Karl-Josef/Sabisch, Andrea/Zahn, Manuel/May, Evelyn (Hrsg.) (2014): *Visuelle Bildung. Kontur eines Forschungsfeldes*. Hamburg: Hamburg University Press.

[4] Vgl. Haberer, Lilian/Frohne, Ursula/Urban, Annette (Hrsg.) (2019): *Display und Dispositiv: Ästhetische Ordnungen*. Paderborn: Wilhelm Fink.

[5] Vgl. Ganz, David/Thürlemann, Felix (2010): Zur Einführung. Singular und Plural der Bilder. In: Ganz, David/Thürlemann, Felix (Hrsg.): *Das Bild im Plural. Mehrteilige Bildformen zwischen Mittelalter und Gegenwart*. Berlin: Reimer, 7–38.

[6] Vgl. Sabisch, Andrea/Zahn, Manuel (2018): Visuelle Assoziation. Zur Einleitung. In: Sabisch, Andrea/Zahn, Manuel (Hrsg.), *Visuelle Assoziationen. Bildkonstellationen und Denkbewegungen in Kunst, Philosophie und Wissenschaft*. Hamburg: Textem Verlag, 7–16.

[7] Kemp, Wolfgang (1992): Kunstwissenschaft und Rezeptionsästhetik. In: Kemp, Wolfgang (Hrsg.): *Der Betrachter ist im Bild. Kunstwissenschaft und Rezeptionsästhetik*. Berlin: Reimer, 7–27.

[8] Vgl. Dobbe, Martina (2003): *Das verkörperte Auge. Einige bildwissenschaftliche Fragen an das Medium Plastik*. In: Dobbe, Martina/Gendolla, Peter (Hrsg.): *Winter-Bilder. Zwischen Motiv und Medium*. Siegen: Universitätsverlag Siegen – universi, 259–274.

[9] Vgl. Pazzini, Karl-Josef (2015): *Bildung vor Bildern. Kunst – Pädagogik – Psychoanalyse*. Bielefeld: transcript.

[10] Vgl. Mersch, Dieter (2013): a.a.O.

[11] Vgl. Wolf, Michael (2014): *Szene, szenisches Verstehen*. In: Mertens, Wolfgang (Hrsg.): *Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe*. 4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 934–938.

[12] Vgl. Freud, Sigmund (1900): *Die Traumdeutung. Gesammelte Werke* (Band. II./III.). 3. Aufl. Frankfurt a.M.: S. Fischer, 344ff.

[13] Vgl. Lorenzer, Alfred (1970): *Sprachzerstörung und Rekonstruktion. Vorarbeiten zu einer Metatheorie der Psychoanalyse*. 3. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

[14] Vgl. Badura, Jens/Dubach, Selma/Haarmann, Anke/Mersch, Dieter/Rey, Anton/Schenker, Christoph/Toro-Pérez, Germán (Hrsg.) (2015): *Künstlerische Forschung: Ein Handbuch*. Zürich, Berlin: diaphanes.

[15] Vgl. Mersch, Dieter (2015): *Epistemologien des Ästhetischen*. Zürich, Berlin: diaphanes.

[16] Vgl. Waldenfels, Bernhard (2012): *Hyperphänomene. Modi hyperbolischer Erfahrung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.